

Zeitschrift: Schweizerische Wasserwirtschaft : Zeitschrift für Wasserrecht, Wasserbautechnik, Wasserkraftnutzung, Schiffahrt

Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband

Band: 12 (1919-1920)

Heft: 11-12

Artikel: Die Wasser- und Elektrizitätswirtschaft der Schweiz

Autor: Härry, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-920653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

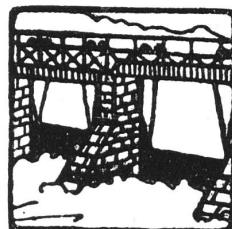
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE WASSERWIRTSCHAFT



OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZER-
ISCHEN WASSERWIRTSCHAFTSVERBANDES

ZEITSCHRIFT FÜR WASSERRECHT, WASSERBAUTECHNIK,
WASSERKRAFTNUTZUNG, SCHIFFFAHRT ... ALLGEMEINES
PUBLIKATIONSMITTEL DES NORDOSTSCHWEIZERISCHEN
VERBANDES FÜR DIE SCHIFFFAHRT RHEIN - BODENSEE



GEGRÜNDET VON DR O. WETTSTEIN UNTER MITWIRKUNG VON
a. PROF. HILGARD IN ZURICH UND ING. GELPK IN BASEL

Verantwortlich für die Redaktion: Ing. A. HÄRRY, Sekretär des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes, in ZÜRICH 1
Telephon Selina 3111 ... Telegr. Adress: Wasserverband Zürich.

Alleinige Inseraten-Annahme durch:
SCHWEIZER-ANNONCEN-A.-G. - ZÜRICH
Seidengasse 10 — Telephon: Selina 5506
und übrige Filialen.
Insertionspreis: Annoncen 40 Cts., Reklamen Fr. 1.—
Vorzugsseiten nach Spezialtarif!

Administration und Druck in Zürich 1, Peterstrasse 10
Telephon: Selina 224
Erscheint monatlich zweimal, je am 10. und 25.
Abonnementspreis Fr. 18.— jährlich und Fr. 9.— halbjährlich
→ für das Ausland Fr. 3.— Portozuschlag
Einzelne Nummer von der Administration zu beziehen Fr. 1.50 plus Porto.

M 11/12

ZÜRICH, 10./25. März 1920

XII. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

Die Wasser- und Elektrizitätswirtschaft der Schweiz (Fortsetzung). — Holzschutzverfahren und ihre Anwendung im Wasserbau. — Massnahmen zur Einschränkung des Stromverbrauches in der Schweiz. — Elektrisch geheizte Dampfkessel und Wärmespeicher. — Les voies de commerce entre la Suisse et la Roumanie. — Wasserrecht. — Wasserkraftnutzung. — Schifffahrt und Kanalbauten. — Verschiedene Mitteilungen. — Geschäftliche Mitteilungen. — Mitteilungen des Linth-Limmattverbandes. — Mitteilungen des Rheinverbandes. — Mitteilungen des Aargauischen Wasserwirtschaftsverbandes.

Die Wasser- und Elektrizitätswirtschaft der Schweiz.

Von Dipl.-Ing. A. Härry, Zürich.

(Fortsetzung.)

Die hydrographischen Verhältnisse.

Zum Verständnis der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse ist die Kenntnis der hydrographischen Verhältnisse wünschenswert. Die besondern Eigentümlichkeiten der Betriebsverhältnisse der schweizerischen Elektrizitätswerke und der Energieproduktion lassen sich nur aus den bestehenden natürlichen Verhältnissen richtig erfassen und begreifen. Das Verständnis hiefür erleichtert auch das Verständnis für die wirtschaftlichen und technischen Bedingungen unserer Elektrizitätsversorgung. Wir beschränken uns dabei auf eine möglichst gedrängte Darstellung der allgemeinen Verhältnisse, wobei wir die Publikationen unserer mustergültig geführten Eidgen. meteorologischen Zentralanstalt zu Hilfe ziehen können.¹⁾ Der derzeitige Direktor der An-

stalt, Herr Dr. Maurer, hat es verstanden, neben der streng wissenschaftlichen Behandlung ihrer Aufgaben die Bedürfnisse der Praxis in vollem Masse zu befriedigen und die gesammelten Erfahrungen in den Dienst der Technik zu stellen.

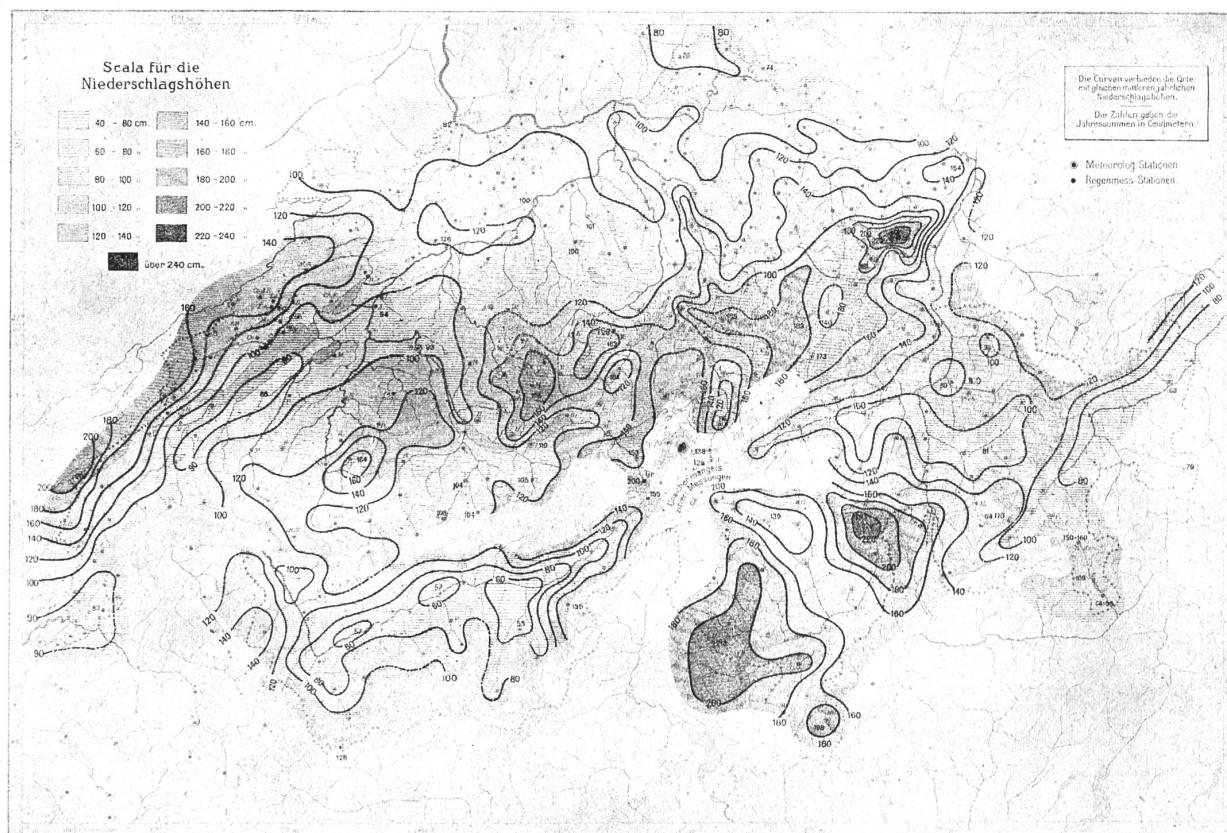
Die Niederschlagsverhältnisse in der Schweiz sind als Folge der horizontalen und vertikalen Gliederung des Landes sehr komplizierte. Ihr Studium wird erleichtert durch ein sehr dichtes Netz von meteorologischen Beobachtungsstationen, das in den letzten Jahren auch in den höheren Gebieten der Alpen ausgedehnt worden ist. Einzelne Niederschlagsmesser z. B. in den obersten Lagen der südlichen Wallisertäler und der Gletschergebiete der Berneroberland-Alpen reichen bis nahe an die Höhe von 4000 m ü. M.

Die beigegebene Karte (Abbildung 1) über die Niederschlagsverteilung in der Schweiz gibt einen klaren Überblick über die Verhältnisse. Das ganze, unter dem Namen schweizerische Hochebene bezeichnete Gebiet weist mittlere Niederschlagsmengen von 800—1200 mm jährlich auf. Es folgt dann eine Zone mit stärkeren mittleren Niederschlägen, die sich von West nach Ost, vom Neuenburgerjura her durch das Gebiet der Voralpen zieht mit Niederschlägen von 1000—2000

¹⁾ Die Entwicklung unseres meteorologischen Landesdienstes und seine Beziehungen zur schweizerischen Wasserwirtschaft von Dr. J. Maurer. Die Wasserwirtschaft in der Schweiz, herausgegeben vom Komitee der Gruppe 34 „Wasserwirtschaft“ der S. L. A. B. Bern 1914.

Das Klima der Schweiz. Auf Grundlage der 37jährigen Beobachtungsperiode 1864—1900 bearbeitet von J. Maurer, Rob. Billwiller jr. und Chem. Hess. Frauenfeld 1909/10.

Abb. 1. Die Niederschlags-Verteilung der Schweiz.



Copie u. Orig. d. M. C. A.

Maßstab 1 : 2000000.

mm. In diesem Gebiet ragen zwei Stellen (Pilatus und Säntis) mit ausserordentlich starken Niederschlägen (1900—2400 mm) hervor.

Es folgt die Hochgebirgszone, deren Niederschlagsverhältnisse noch wenig abgeklärt sind. Das Gotthard- und Berninamassiv ragen als Zentren starker Niederschlagsbildung aus diesem Gebiet hervor. Besondere Verhältnisse zeigt der Tessin mit einem Gebiet starker Niederschläge im Maggiatal. Der Durchschnitt sämtlicher Stationen der Schweiz ergibt 1300 m/m, in Wirklichkeit dürfte er mit Rücksicht auf die geringe Anzahl von Stationen im Hochgebirge etwas höher sein.

Die minimale jährliche Niederschlagsmenge kann in einzelnen Jahren bis auf 300 m/m (Grächen, Wallis, 1894) hinuntergehen, beträgt im grossen und ganzen 400—800 m/m in tiefen Lagen bis 800 m und 800 bis 1200 m/m in den höhern Lagen über 800 m. Die maximalen jährlichen Niederschläge fallen mit Ausnahme einiger sehr trockener Gebiete im Wallis nie unter die Summe von 1000 m/m, durchschnittlich betragen sie 1200—1600 m/m in den mittleren Lagen bis 1400 m/m. In den höhern Lagen erreichen die maximalen jährlichen Niederschläge die Summe von 1600—2400 m/m.

Extreme Niederschlagsmengen weisen auf: Bernhardin 3650 m/m (1882), Säntis 3600 m/m (1910), St. Gotthard 3160 m/m (1903), Brissago 3040 m/m (1896).

Als Tagessmaxima, die wasserwirtschaftlich ebenfalls eine Rolle spielen können, z. B. bei Sammelbecken, sind folgende Zahlen bemerkenswert:

St. Gotthard	280 m/m	28. Sept. 1868.
Bernhardin	254 m/m	28. Sept. 1868:
St. Gallen	250 m/m	1. Sept. 1881.
Russo u. Borgnone	245 m/m	2. Aug. 1902.
Vitznau-Rigikulm	233 m/m	14. Juni 1910.
Borgnone	231 m/m	27. Aug. 1900.

In bezug auf die Verteilung der Niederschläge nach den Jahreszeiten ergibt sich für das Mittelland ein Minimum in den Wintermonaten und ein Maximum in den Sommermonaten. Die gleiche Erscheinung gilt für das Alpengebiet. Eine Ausnahme macht die Südwestschweiz (Genf) mit starken Niederschlägen im Herbst und die Südschweiz, die zwei Niederschlagsmaxima, im Frühjahr (Mai) und Herbst (Oktober) aufweist. Allen Gegenden der Schweiz gemeinsam ist die geringe Niederschlagsmenge in den Wintermonaten, die mit dem verringerten Abfluss aus

dem Gebirge zusammen jene geringen Abflüsse in den Wintermonaten ergibt, die wasserwirtschaftlich von so weittragender Bedeutung sind.

Die Niederschlagswahrscheinlichkeit zeigt für das Mittelland und Alpengebiet ein ausgesprochenes Maximum im Juni (Mai für die Südschweiz). Auch der Oktober zeigt ein sehr starkes Maximum der Niederschlagswahrscheinlichkeit, das um so mehr hervortritt, je weiter man nach Westen kommt. Für das Genferbecken wird der Oktober zum Hauptmaximum. Diese Tatsache ist namentlich wichtig für die Regulierung bezw. Anstauung der grossen Seen im Spätsommer und in den Herbstmonaten.

Es wäre für wasserwirtschaftliche Zwecke ausserordentlich wertvoll, das Gesetz zu kennen, nach dem sich die Schwankungen der Niederschlagsmenge vollziehen. Vorteil daraus würden namentlich alle Regulierungsunternehmen mit künstlichen oder natürlichen Sammelbecken ziehen. Die Niederschlagschwankungen erfolgen aber nach Gesetzen, die wir noch nicht kennen, namentlich deshalb, weil viel zu kurze Beobachtungsreihen vorliegen. In Genf mit der längsten homogenen Reihe seit 1826 schwankt die Jahresmenge zwischen 524 m/m (1832) und 1258 m/m (1841). Das nässeste Jahr hat also mehr als doppelt so viel Niederschlag wie das trockenste. Die Südseite der Schweiz zeigt noch grössere Extreme. Die Niederschlagsmenge nässester Jahre kann dort die dreifache gegenüber denjenigen der trockensten betragen (829 m/m im Jahre 1870 und 2663 m/m im Jahre 1896).

Trotz diesem Mangel an genügend langen Beobachtungsreihen ist Herr Dr. Maurer dazu gekommen, für die Periode von 1864—1913 von drei Hauptstationen (Zürich, Genf und Lugano) die Niederschlagschwankungen in typischer Form darzustellen. (Abbildung 2.) Man erkennt daraus deutlich nasse und trockene Perioden ausgeprägt, die etwa von 20 zu 20 Jahren dauern. Mit dem Jahre 1920 dürfte das Ende einer relativ feuchten Periode erreicht sein. Dr. Maurer ist der Ansicht, dass auch dann, wenn aus einer verlässlichen, 100 bis 200jährigen Beobachtungsreihe der Niederschlagsmenge, eine genauere mittlere Periodenlänge sich berechnen lässt, diese Kenntnis für praktische, d. h. wasserwirtschaftliche Zwecke doch von untergeordneter Bedeutung ist, da die Wahrscheinlichkeit des Zutreffens im Einzelfall eben so oft versagen wie eintreffen kann.

Eine grosse Bedeutung in hydrographischer Beziehung kommt der Schneedecke zu. Der Schnee, namentlich in höheren Lagen, ist infolge der Temperaturabnahme auf der Höhe aufgespeichertes Wasser in fester Form. Die Schneedecke kann zudem noch bis 40 % ihres Volumens oder 75 % des eigenen Gewichtes an Regen aufnehmen, ohne dass Wasser abfliesst. Dieses Retentionsvermögen des Schnees ist bei starken Niederschlägen in den Wintermonaten und überhaupt von allergrösster Bedeutung. Über der Höhe von 3600 m fällt der ganze Niederschlag als Schnee.

Hydrographisch bedeutsam ist das Wandern der Schneegrenze im Gebirge im

Abbildung 2.

Niederschlags- und Temperaturschwankungen in der Schweiz für die 50 Jahre 1864—1913.

Repräsentiert durch die drei Hauptstationen Genf, Zürich und Lugano.

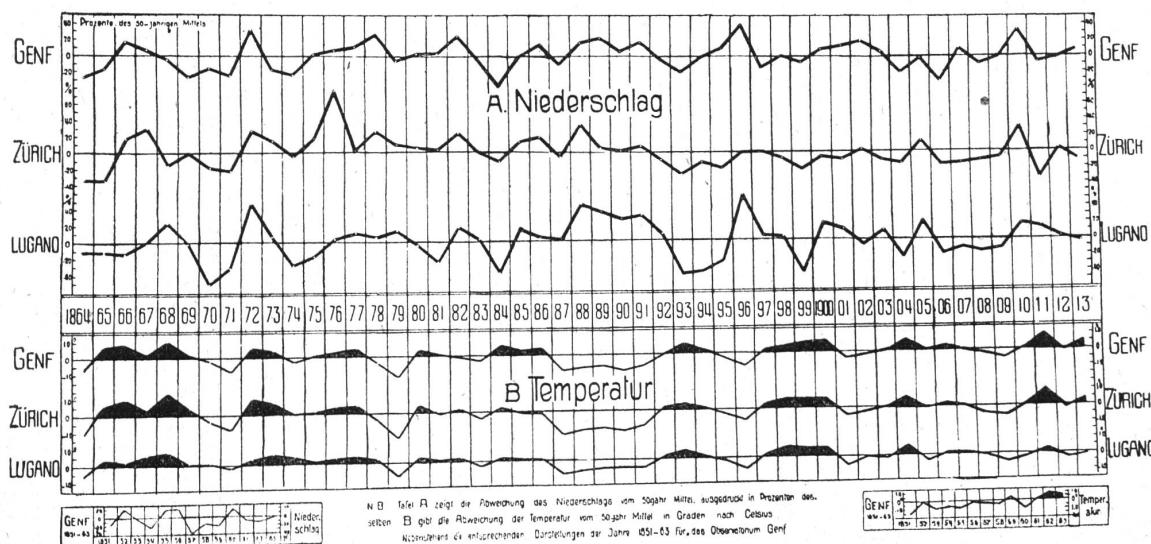
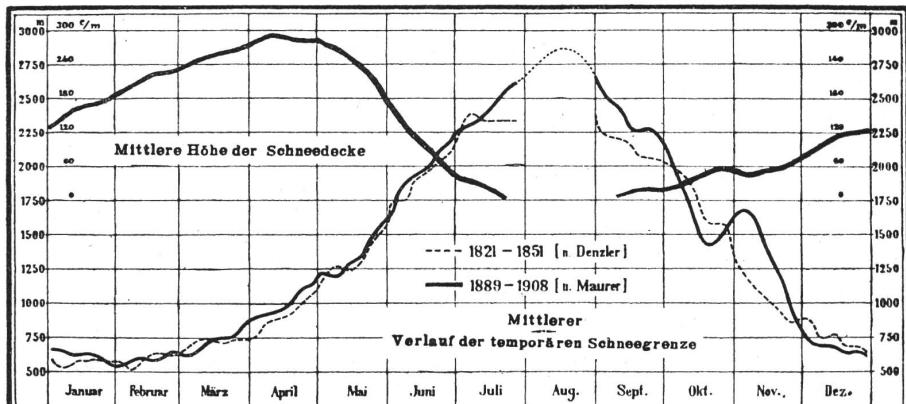
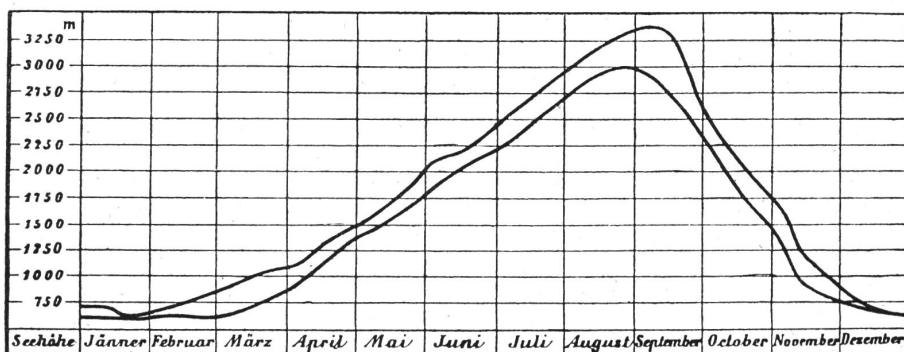


Abb. 3. Die jahreszeitliche Wanderung der Schneegrenze im Alpengebiet.



Mittlerer Verlauf der temporären Schneegrenze (1889–1908) nach Beobachtungen vom Säntisgipfel.



Verlauf der Schneegrenze an der Süd- und Nordexposition im mittleren Inntal; obere Kurve: Südexposition, untere Kurve: Nordexposition.

Verläufe des Jahres (Abbildung 3). Von Ende Januar an steigt die Schneegrenze langsam an und erreicht Mitte August ihren Höhepunkt, um von da an schnell zu fallen. Die Höhe der Schneedecke steigt vom September an konstant bis Mitte April, um von da an rasch bis Mitte Juli zu fallen. Der Schwerpunkt der Schmelzperiode liegt deutlich in den Monaten April bis Juli. Mit der Erhebung der temporären Schneedecke vermindert sich natürlich auch die Retentionsfähigkeit der Schneedecke für Niederschläge, so dass die Wasserführung der Flüsse in den Frühjahrs- und Sommermonaten eine sehr reichliche ist.

Der Schmelzprozess ist leider kein kontinuierlich gleichmässiger. Durch das plötzliche Eintreffen des Föhns schmilzt der Schnee sehr rasch (in 12 Stunden 30—40 cm). Er vermag unter günstigen Bedingungen bei mehrtägiger Dauer der Föhnlage ohne Niederschlag eigentliche Schmelzfluten zustande zu bringen.

Dieser, auf kurze Zeit gehäufte Wasserabfluss ist wasserwirtschaftlich natürlich ausserordentlich nachteilig, da ein grosser Teil des Wassers nicht zurückgehalten werden kann und unbenutzt abfliesst.

Nach den Beobachtungen von einer verhältnismässig kleinen Zahl von Beobachtungsstationen ergibt sich, dass die alpinen Regionen über 2000 Meter bereits vom Oktober ab bis in den Mai hinein fast die gesamte Niederschlagsmenge als Schnee empfangen.

Nur ein geringer Teil des Schnees verdunstet. Von gewaltiger Bedeutung ist aber die Schmelzkraft der Sonnenstrahlung im Sommer.²⁾ Dr. Maurer stellt fest, dass an einem einzigen klaren Tag im Hochsommer auf einer Gletscheroberfläche von 1 km² durch die Sonnenstrahlung allein mehr als 30,000 Kubikmeter Eis schmilzt. Von Juni bis September ergibt sich für den Quadratkilometer Gletscherfläche bei mittlerer Bewölkung ein Schmelzprodukt von 2,720,500 m³ Eis, entsprechend einer Eisdicke von 3 m. Es geht aus diesen Zahlen hervor, welch grosse Bedeutung die Gletscherwelt für die Wasserführung unserer Flüsse in den Sommermonaten hat. (Fortsetzung folgt.)

²⁾ Über Gletscherschwund und Sonnenstrahlung von Dr. Dr. J. Maurer. Petermann geogr. Mitteilungen Januarheft 1914

